



Genscher 1978

ZEITGESCHICHTE

Doppeltes Spiel

JUPP DÄRCHINGER IM ADSD DER FES

Die deutsche Regierung hat über Jahrzehnte die Rückgabe brisanter NS-Akten an das Bundesarchiv verzögert. Das geht aus vertraulichen Unterlagen hervor, die der Journalist Malte Herwig bei Recherchen für ein Buch über die sogenannte Flakhelfergeneration in Washington eingesehen hat*. Seit Kriegsende lagerten wichtige Akten der NSDAP, darunter auch die Mitgliederkartei, im Document Center, einem von den Amerikanern bewachten Gebäudekomplex in Berlin. Erst im Sommer 1994, nach mühsamen Verhandlungen, ging das Archiv in deutsche Obhut über. Bislang ging man davon aus, dass die USA die Überstellung der Akten verzögert hatten. So

hatte es auch das Auswärtige Amt erklärt, das die Verhandlungen führte. Tatsächlich wären die USA schon 1967 zur Rückgabe bereit gewesen, wie aus den von Herwig gesichteten Depeschen und vertraulichen Memos hervorgeht. Die Verhandlungen über die Modalitäten scheiterten aber an der Hinhaltetaktik der Deutschen. Als die Grünen 1989 einen Parlamentsbeschluss durchzusetzen, um auf die Regierung Druck auszuüben, ging das Auswärtige Amt nach Aktenlage so weit, die Amerikaner um ein doppeltes Spiel zu bitten. Bei seinen Recherchen stieß Herwig auf einen Bericht vom Februar 1990, in dem die Berliner US-Gesandtschaft die Vorgesetz-

ten in Washington darüber informierte, dass die deutsche Delegation kompromisslos die sofortige Rückgabe des Document Center fordern werde, allerdings nur zum Schein. Tatsächlich erwarte das Außenministerium in Berlin eine klare Absage, um den Bundestag entsprechend informieren zu können. Die deutsche Seite fürchtete die Enttarnung deutscher Spitzenpolitiker, die vor 1945 Mitglied der NSDAP gewesen waren. Die Sorge war berechtigt. Einer der ersten Namen, die nach Übergabe der Akten an die Öffentlichkeit gelangten, war der von Hans-Dietrich Genscher. Der langjährige Außenminister wusste bereits seit Anfang der siebziger Jahre, dass eine NSDAP-Mitgliedskarte mit seinem Namen im Document Center lag. Gegenüber Herwig erklärte Genscher, ein Fraktionskollege habe ihm den Hinweis gegeben, er habe sich dies dann vom Center bestätigen lassen. Die wiederholte Erklärung von Genscher, er sei ohne sein Wissen zum Mitglied der Nazi-Partei gemacht worden, hält Herwig für absolut unplausibel. Eine bis zum Schluss penibel überwachte Voraussetzung für die Aufnahme sei ein Antrag mit eigenhändiger Unterschrift gewesen: „Alles andere hätte ja auch keinen Sinn ergeben“, sagt der Forscher, „gerade in Diktaturen sind Parteien Agitationsorganisationen, die aktive Mitglieder wollen, keine Parteileichen.“

* Malte Herwig: „Die Flakhelfer. Wie aus Hitlers jüngsten Parteimitgliedern Deutschlands führende Demokraten wurden“. Deutsche Verlags-Anstalt, München; 320 Seiten; 22,99 Euro.

ANTI-EURO-PARTEI

Zulauf von der Union

Die etablierten Parteien haben fast 2800 Mitglieder an die Alternative für Deutschland (AfD) verloren. Das zeigt die jüngste Mitgliederstatistik der Anti-Euro-Bewegung, die sich am 6. Februar gegründet hatte. Insgesamt zählte die Partei AfD am vergangenen Freitag 10476 Mitglieder. Von ihnen gaben 2795 in ihrem Beitrittsantrag an, früher einer anderen Partei angehört zu haben. Den größten Zulauf erhält die AfD mit 1008 Abtrünnigen von der CDU. Von der FDP liefen 587 aktive oder ehemalige Mitglieder über, knapp dahinter liegt die



Lucke

PHILIPP SCHULZE / DPA

SPD mit 558. Die CSU verlor 220 Anhänger an die Euro-Kritiker. „Es gibt einen spürbaren Aderlass bei den etablierten Parteien“, sagt Parteichef Bernd Lucke, der die Zulaufe von 142 Ex-Piraten und 106 Ex-Grünen hervorhebt. Nur die Geschlechterverteilung in der Partei macht Lucke Sorgen: 86 Prozent der Mitglieder sind Männer. In Nordrhein-Westfalen, dem stärksten Landesverband der AfD, ist mit 1946 Mitgliedern schon fast die Zahl der 2000 Unterstützer erreicht, die für eine Kandidatur zur Bundestagswahl nötig ist. Weitere Hochburgen sind Bayern (1541 Mitglieder) und Baden-Württemberg (1368). Schwach aufgestellt ist die Partei in Berlin mit 531 Anhängern sowie in den ostdeutschen Ländern.

ZAHL DER WOCHE

10 321

im Dienst attackierte Polizisten

registriert das interne Lagebild „Gewalt gegen Polizeibeamte“ des Landeskriminalamts in Düsseldorf für das Jahr 2012. Demnach stieg in Nordrhein-Westfalen die Zahl der Straftaten gegen Ordnungshüter gegenüber dem Vorjahr um mehr als fünf Prozent. In 1816 Fällen wurde ein Beamter verletzt, am gefährlichsten sind laut Statistik Einsätze am Wochenende, am häufigsten werden Polizisten von Männern im Alter zwischen 17 und 29 Jahren angegriffen. In 75 Prozent der Fälle standen die Tatverdächtigen unter Alkohol- oder Drogeneinfluss.